

Epilog

„Als sie dann zu den anderen Jüngern kamen, fanden sie diese von einer großen Menge umringt und im Streit mit einigen Gesetzeslehrern. Als die Leute Jesus sahen, wurden sie ganz aufgeregt; sie liefen auf ihn zu und begrüßten ihn. "Worüber streitet ihr euch denn?", fragte er sie. Einer aus der Menge erwiderte: "Rabbi, ich bin mit meinem Sohn hergekommen und wollte ihn zu dir bringen. Er kann nicht sprechen, weil er von einem bösen Geist besessen ist. Und immer, wenn dieser Geist ihn packt, zerrt er ihn zu Boden. Er hat dann Schaum vor dem Mund, knirscht mit den Zähnen und wird ganz starr. Ich habe deine Jünger gebeten ihn auszutreiben, aber sie konnten es nicht." "Was seid ihr nur für ein ungläubiges Geschlecht!", sagte Jesus zu ihnen. "Wie lange muss ich denn noch bei euch sein! Wie lange muss ich euch bloß noch ertragen! Bringt den Jungen zu mir!" Sie brachten den Jungen zu ihm. Als der böse Geist Jesus sah, schüttelte er den Jungen mit so heftigen Krämpfen, dass er hinfiel und sich mit Schaum vor dem Mund auf der Erde wälzte. "Wie lange hat er das schon?", fragte Jesus den Vater. "Von klein auf", antwortete dieser, "und oft hat der Geist ihn schon ins Feuer oder ins Wasser geworfen, weil er ihn umbringen wollte. Aber wenn du etwas kannst, dann hab Erbarmen mit uns und hilf uns!" "Wenn du etwas kannst?", erwiderte Jesus. "Was soll das heißen? Für den, der Gott vertraut, ist alles möglich!" Da schrie der Vater des Jungen: "Ich glaube ja! Hilf mir bitte aus dem Unglauben!" Als Jesus sah, dass immer mehr Leute zusammenliefen, bedrohte er den bösen Geist: "Du stummer und tauber Geist", sagte er, "ich befehle dir, aus diesem Jungen auszufahren und nie wieder zurückzukommen!" Da schrie der Geist anhaltend auf, zerrte den Jungen wie wild hin und her und verließ ihn schließlich. Der Junge lag regungslos da, sodass die meisten dachten, er sei gestorben. Doch Jesus fasste ihn bei der Hand und richtete ihn auf. Da stand der Junge auf.“

Markusevangelium 9, 14-27

Streiten, dass beherrschen wir Menschen neinahe bis zur Perfektion, und das Zweifeln, das ohnehin. Doch wie ist das nun mit dem Glauben? Was ist, wenn ich gar keinen Glauben aufbringe, wenn z.B. all die Informationen über die Endzeit und das Himmlische Jerusalem mich zwar begeistern, ich jedoch, wenn ich ganz ehrlich bin, zugeben muss, dass mir all das so fantastisch anmutet, dass es angesichts meiner eigenen Lebensrealität für mich nicht realer ist als Grimms Märchen oder Peterchens Mondfahrt? Ich stimme den Aussagen der Bibel als gehorsames Gotteskind natürlich zu, doch dass es mich so direkt und ganz real ergreift wie eine Rückzahlung des Finanzamtes oder des Stromanbieters, kann ich nicht gerade behaupten.

Was haben alle Menschen auf der Welt gemeinsam, ganz gleich in welches religiöse oder kulturelle Umfeld sie hinein geboren wurden? Die Antwort ist: Probleme.

Wer in Problemen drin steckt, der stellt nicht selten enttäuscht fest, wie wenig Glauben er doch hat. „Was könnte nicht alles geschehen, wie schnell könnte ich doch befreit werden von diesen quälenden Lasten, wenn, ja wenn ich nur Glauben hätte!“ Kennst du das irgendwie auch aus deinem eigenen Erleben? Dem Vater des besessenen stummen Jungen erging es nicht anders. Und die Jünger, wie mögen sie sich wohl gefühlt haben? Da steht ein Hilfe suchender Mann mit einer ganz akuten Not vor ihnen als den sonst doch so Wunder verwöhnten und euphorischen Jüngern Jesu, und dann geschieht: Nichts! Die auf sie gerichteten Augen der Pharisäer und Schriftgelehrten, die auf ein Ergebnis, auf einen Nachweis ihrer Berufung, auf ein Wunder warteten, hatten wahrscheinlich dieselbe Wirkung wie ein Kaktus in der Wüste für einen schwebenden Luftbalon: Zischhhhhhh, das war's mit der Zuversicht, das war's mit dem Wunder!

Wenn eine Not mit der Allmacht Gottes kollidiert, so nennt man das ein Wunder! Wenn deine und meine Lebensrealität mit der Realität Gottes kollidiert, so geschehen Wunder!

Apropos Realität, da muss ich dir etwas erzählen, was mir erst vor kurzem geschehen ist. Ich dachte über dieses Buch nach und darüber, dass es mich jedesmal aufs neue beim Schreiben zu tiefst ergreift und bis ins Innerste berührt, und nur wenige Augenblicke später, sagen wir mal beim Einräumen der Spülmaschine, fühle ich: Nichts! Oder wenn ich mit einem Problem konfrontiert bin, so habe ich gefühlt sowenig Glauben wie in den Kopf einer Stecknadel passt: Null! „Warum Herr, warum ist das so?“ Und natürlich stehen auch all die typischen Gedanken schon Schlange vor meinem Herzen, an die wir Fromme uns von Kindesbeinen an gewöhnt haben: „Weil du zu sehr in der natürlichen Welt verhaftet bist und nur siehst, was vor Augen ist. Du musst dir noch mehr Zeit für Gott nehmen. Du musst mehr Lobpreis machen. Du musst ...“ Doch plötzlich war es mir, als ob jemand eine Vollbremsung in meinem Herzen hingelegt hätte: „Stop! Wer sagt denn, dass diese Welt natürlich ist?“ Und sogleich schossen mir die folgenden Bibelverse durch den Kopf:

„Jetzt, in dieser Endzeit, sprach er durch den Sohn zu uns, den er zum Erben über alles eingesetzt hat und durch den er das ganze Universum schuf. Seine Herrlichkeit leuchtet aus ihm und sein Wesen ist ihm völlig aufgeprägt. Durch die Macht seines Wortes trägt er das All.“

Hebräerbrief 1, 2-3

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde ... und Gott sprach ... und so geschah es „
1. Buch Mose 1, 1 ff

„Denn was Menschen von Gott wissen können, ist ihnen bekannt, er selbst hat es ihnen vor Augen gestellt. Denn seine unsichtbare Wirklichkeit, seine ewige Macht und sein göttliches Wesen sind seit Erschaffung der Welt in seinen Werken zu erkennen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung.“

Römerbrief 1, 19-20

„Denn in ihm hat er uns schon vor Erschaffung der Welt erwählt.“

Epheserbrief 1, 4

„ ... diesen Plan, den der Schöpfer aller Dinge vor aller Zeit gefasst hat ...“

Epheserbrief 3, 9

„Schon vor Erschaffung der Welt ist er zu diesem Opfer ausgesucht worden, wegen euch aber ist er erst in dieser letzten Zeit erschienen.“

1. Petrusbrief 1, 20

Es gab eine Zeit, da war nichts da, keine Spur von der Welt, in der wir leben. Nichts war da, absolut nichts. Und dann sprach Gott, und es geschah!

Diese Gedanken berührten mich derart, dass ich mir vornahm, sie hier und jetzt nieder zu schreiben.

So ist das also, diese Welt ist nicht natürlich, nein, sie ist übernatürlich entstanden durch Worte Gottes allein! Und Jesus trägt diese Welt nachwievordurch sein mächtiges Wort, was bedeutet, wenn Er auch nur einen Moment lang mal die Hand zurück zieht, zerbersten das All und wir gleich mit dazu. Diese Welt ist nicht aus etwas entstanden, was schon vorher da war und nur weiter entwickelt wurde, nein, es gab einen Tag, da

existierten weder Atome noch Zeit noch Raum. Es gab nicht die leiseste Spur von unserer Welt. Jedes Atom und somit auch alle Elemente unseres Universums sind erschaffen, jedes Blatt am Baum und jede Birne auf dem Obsteller bestehen, ja konnten nur wachsen, weil Gott die Grundelemente zuvor geschaffen hatte. Somit ist unsere sichtbare Welt selbst voll und ganz übernatürlichen Ursprungs!

Doch es geht noch weiter:

„Himmel und Erde werden vergehen, doch meine Worte werden nicht vergehen.“
Matthäusevangelium 24, 35

„Seht doch, welche Liebe der Vater uns erwiesen hat: Wir sollen seine Kinder heißen - und wir sind es tatsächlich! Die Menschen dieser Welt verstehen das nicht, weil sie den Vater nicht kennen. Ihr Lieben, schon jetzt sind wir Kinder Gottes und was das in Zukunft bedeuten wird, können wir uns jetzt noch nicht einmal vorstellen. Aber wir wissen, dass wir von gleicher Art sein werden wie er, denn wir werden ihn so sehen, wie er wirklich ist.“
1. Johannesbrief 3, 1-2

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herabsteigen von Gott, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“
Offenbarung 21, 1-5

Diese auf übernatürliche Weise erschaffene, diese jetzige erste Welt, wird in einem Nu vergehen wie man den Fernseher ausknipst. Man wird sich nicht mehr an sie erinnern, nichts wird mehr von ihr übrig bleiben. In der Ewigkeit wird es keinen Shop mit Replikas aus der alten Welt geben, auch keinen Bestellkatalog mit Sammlerstücken und Nostalgieobjekten aus dem Zeitalter der Unvollkommenheit. Wozu auch? In einem Nu wird es eine neue Welt geben, welche mit Sicherheit der jetzigen fantastisch schönen in nichts nachsteht, im Gegenteil, welche all die jetzt für uns sichtbare Schönheit der Natur derart übersteigt, dass wir zerspringen würden vor Staunen und Begeisterung, könnten wir sie jetzt schon sehen. Dazu benötigen wir erst noch den Herrlichkeitsleib, den wir bei der Entrückung erhalten, wenn Jesus uns holen kommt.

Wenn all die vielen Seiten dieses Buches dir immer noch so unreal erscheinen, dann versuche erst gar nicht, dich selbst zu überreden, versuche nur ja keine geistlichen Klimmzüge, um über die Mauer deines Verstandes hinweg zu springen, denn das wird dir nicht gelingen. Denn dabei geht dein Verstand davon aus, dass diese jetzige natürliche Welt etwas ganz eigenes ist und du nur in die unsichtbare übernatürliche gelangen musst durch allerlei religiösen Rummel. Doch beide Welten sind eins, untrennbar miteinander verbunden. Oder drücken wir es einmal anders aus: Unsere jetzige Lebensrealität ist genau genommen nur ein kleiner Teil eines großen Ganzen, ist der besondere Teil der all umfassenden Realität Gottes, den er speziell innerhalb der aus unserer Sicht übernatürlichen Welt geschaffen hat. Wir leben hier auf Erden ähnlich wie in einem extra für uns geschaffenen Biotop, welches Gott schon sehr bald endgültig beseitigen und gegen eine neue Welt ersetzen wird, die dann jedoch nicht mehr wie heute noch separat

in ihrer natürlichen Begrenzung besteht, sondern untrennbar verwoben und unmittelbar eins ist mit der vorher für uns unsichtbaren Welt Gottes. Wir sehen dann nicht mehr nur einen kleinen Teil des großen Ganzen, sondern können alles sehen und erleben. Wir werden, um es mit den Worten der Bibel auszudrücken, „Ihn sehen, wie er ist!“ Nicht mehr hier die Erde und dort der Himmel, nein, nur noch eine Welt und eine für alle sichtbare und erfahrbare Realität in der unmittelbaren Gemeinschaft mit dem Ewigen und Allerhöchsten Gott, die Ewigkeit, wo Vater und Sohn bei uns Menschen wohnen!

Mir selber hilft es, wenn ich mich daran erinnere, wie ich mir als kleiner Junge ausmalte, was wohl sein würde, wäre ich einmal groß. Nun bin ich es, und weißt du was? In Kürze werden du und ich erneut zurück blicken und dabei vielleicht sogar schmunzeln, wenn wir daran denken, wie es war, als wir uns bemühten, uns die Ewigkeit vorzustellen. Schon sehr bald sind wir dort, worüber wir uns gerade jetzt unterhalten. Es gibt immer ein Vorher und ebenso ein Nachher, welches dann das aktuelle Jetzt ist. Stell dir also vor, du wärst heute schon im zukünftigen Jetzt, du und ich wären bei der Hochzeit des Lammes oder stünden auf dem Siegerpodest vor unserem Herrn und König Jesus Christus – das wird schon sehr bald der Fall sein! Und weil du - ebenso wie ich als Junge und nun Erwachsener - aus eigener Erfahrung weißt wie es ist, aus dem Vorher kommend nun im damaligen Nachher und heutigem Jetzt zurück zu schauen, wende genau dieses Erfahrungsmuster auf die Ewigkeit an. Dann wird es dir unabhängig von den verstandesmäßigen Barrieren möglich sein, eine wachsende Vorfriede zu empfinden.

Wir wohnen nicht allzuweit von der bekannten Burg Hohenzollern entfernt, ja, auf einem Hügel ein paar Straßen weiter stehend könnte man mit einem entsprechenden Teleskop das beobachten, was jeder im nahen Umland regelmäßig sehen kann: Auf dem Wartturm weht die Burgfahne. Dann weiß jeder, dass der Burgherr, Georg Friedrich Prinz von Preussen, anwesend ist.

Ein unbekannter Autor hat einmal folgendes geschrieben: „Freude ist die Fahne, die auf der Spitze des Turmes weht, wenn der König anwesend ist.“

Spürst du, wie die Fahne der Freude über deinem Leben weht als Zeichen deiner Hoffnung auf die unbeschreiblich und unfassbar herrliche Zukunft in Gottes ewigem Königreich? Lass dir eines sagen: Diese deine Vorfriede auf das schon sehr bald kommende Jetzt der Ewigkeit ist nichts anderes als Glaube!

Und du sagtest eben noch, du könntest nicht glauben? Darum bekenne mit mir zusammen:

„Ich weiß, woran ich glaube! Ja, ich glaube!“